

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 75=95 (1929)

Heft: 9

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEITSCHRIFTEN

The Cavalry Journal. London Juli 1929.

In No. 73 dieser reichhaltigen und hübsch illustrierten englischen Vierteljahrs-Zeitschrift enthalten der redaktionelle Artikel: „*Unterstützung der Kavallerie durch automatisches Feuer*“ und ein Vortrag: „*Die Zukunft der Kavallerie*“ auch für uns manch Interessantes. Beide Arbeiten reden hauptsächlich einer weitem teilweisen Motorisierung der Kavallerie — nicht zu verwechseln mit vollständiger Umgestaltung von Reiterregimentern in Panzerwagen-Regimenter (bis jetzt die 11. Hus.) — das Wort. Wenn selbst England die Hauptschwierigkeit der Kavallerie im Krieg in der Pferdebeschaffung erblickt, so könnte *dieser* Grund unter Umständen auch uns einmal teilweisen Ersatz des Pferdes durch Motor aufzwingen. Das andere Moment: Förderung der Beweglichkeit, dürfte in unserm Gelände hingegen eine untergeordnete Rolle spielen.

Nach der im ersterwähnten Artikel vertretenen Ansicht kämen Tragpferde (bei uns wohl die beweglichste Transportart) höchstens für Lmg., dagegen für Mg. nur Autozug in Betracht. Beide Verfasser geben aber zu, daß ein idealer „*Querfeldeinwagen*“ noch nicht erfunden sei. Es wird vorgeschlagen, pro Kav.R. eine motorisierte Mg.-Schw. à 3—4 Z. zu 4 Mg. aufzustellen mit einem Bestand von 5 Of. und rund 100 Mann. An Wagen im Zug: 6 C.Ls (Carden Lloyds) zum Transport des Of., des Wm., der 4 Mg. mit je 2 Mann Besatzung und je 7 Gurten Munition. Dieser C.Ls ist die letzte Type eines kleinen, unauffälligen Mg.Fahrzeugs, dessen Panzer in der Bewegung 2 Mann Schutz bietet und zusammen mit seinem Anhänger 3500 Patronen mitführt. Im Anhänger haben 4 weitere Mann der Bedienung Platz, aber ohne Panzerschutz. Ferner gehören zum Zug 2 L.Ss. (Morris Light Six-Wheelers) zum Transport von 2 Uof., 16 Mann und pro Mg. 3000 Patronen. Taktische Einheit ist der Zug, Feuereinheit nötigenfalls 1 Mg. Je nach Lage begleiten die Sechsräder die Panzerwagen, oder sie folgen in hinterer Staffel oder auf parallelen Wegen.

Im Vortrag: „*Die Zukunft der Kavallerie*“ wird kurz und anschaulich die Entwicklung der Kavallerie seit Alexander d. Gr. über Julius Cäsar, Friedrich d. Gr., Napoleon und 1870/71 skizziert. Dieser Rückblick ist viel eher dazu angetan, zu einer logischen Schlußfolgerung zu führen, als wenn man wählen wollte zwischen den allgemeinen und sich vielfach widersprechenden Argumenten der Freunde und Feinde der Waffe.

Sonderbarerweise hatte man vor 1914 weder in Frankreich noch Deutschland genügend erkannt, daß *die gleichen Feuerwaffen*, welche die in großen Massen zu Pferd kämpfende Kavallerie vom Schlachtfeld verdrängten, *mit* ihr kombiniert ihr zu *höchstmobiler Feuerkraft* verhelfen könnten. In England waren die Anfänge in dieser Richtung dank gründlichen Studiums des amerikanischen Bürgerkriegs und der Erfahrungen in Süd-Afrika schon *vor* dem Weltkrieg bereits gemacht. Aber die gesamte Kavallerie aller Kriegsführenden hatte 1914 ausschließlich mit Pferden mobilisiert. Auch während des Kriegs machte die Mechanisierung eigentlich nur in Bezug auf Bewaffnung (Einführung des Lmg., Vermehrung der Mg.) größere Fortschritte. Basten auf Pferd oder Maultier blieb aber einzige Transportart und dazu wurden auch die Reitpferde durch Ausrüstung und Munition immer mehr belastet.

Vergleiche hinsichtlich Raschheit, Ausdauer, Selbstschutz etc. zwischen Pferd und Motor bleiben immer relativ, solange nicht ein Vehikel ersonnen wird, das gleichzeitig auch die Eigenschaften eines Pferdes besitzt. Es sollen aber auch nicht Pferd und Maschine gegeneinander ausgespielt, sondern das Problem geprüft werden, wie beider Eigenschaften kombiniert werden könnten, um eine höchstbewegliche Feuerkraft zu schaffen. Die Beweglichkeit des Pferdes

ist in England durch Entlastung bis an die Grenze des Möglichen gesteigert worden. Indem man einen Teil der Ausrüstung des Reiters auf den sechsrädrigen Motor-Lastwagen nachführt, konnte die Packung um ca. 13 kg reduziert werden.

Wie auch die Kavallerie in Zukunft organisiert sein mag — nach dem Vorschlag in England neben einigen ausschließlich motorisierten Regimentern das R. zu 2 leichtausgerüsteten Reiter-Schwadronen (Lmg., Kar. u. Säbel) und 1 motorisierten Mg.Schw. mit 12—16 Mg. — muß Beweglichkeit in Geist und Körper höchstes Ziel bleiben.

Aus dem übrigen Inhalt seien noch erwähnt ein Nekrolog über Marchal Foch; kavalleristische Operationen in Rumänien 1916 (Uebersetzung aus Major Brenken, Verwendung d. Kav.): Pferd und Gaskrieg, und eine Reihe ausgezeichneter Aufsätze, welche beweisen, wie lebhaft sich der Engländer für Geschichte und Traditionen interessiert. Sehr praktisch scheint mir, daß diese Zeitschrift perforiert gebunden ist, was einem erlaubt, einzelne Artikel oder auch Bilder aufzubewahren.

E. H. K.

Der Schweizer Kavallerist. Pfäffikon Zch.

Die beiden Juli-Nummern dieser, nicht nur für Kavalleristen lesenswerten Zeitschrift sind neben einer in der Berliner „Sport-Welt“ enthaltenen Arbeit über „Schweizerisches Reiten“ eines Ausländers, der unsere Verhältnisse gut kennt, und einem Aufruf für die *Soldatenfürsorge* zum Bersten voll von interessanten und lehrreichen Berichten über die reitsportlichen Anlässe, von denen diejenigen über Thun und Luzern, dazu reich illustriert, hervorgehoben seien. In No. 13 rechnet Einsender „d.“ aus, daß ein im Dienst ergrauter Bereiter nach 30 Jahren etwa 54.000 Stunden im Sattel gegessen hat und ca. 400.000 km, also auf dem Aequator zehnmal um die Erde geritten ist.

E. H. K.

Rivista d'artiglieria e Genio. Il fascicolo Marzo-Aprile contiene:

Quistioni d'impiego d'artiglieria-Gen. di div. Montefinali. L'A., un'auto-rità in materia, espone in forma chiara e sintetica l'impiego dell'artiglieria nell'avvicinamento, la preparazione d'artiglieria e la manovra di fuoco. Benchè l'impiego della nostra artiglieria non possa sottostare a regole maturate in condizioni fundamentalmente diverse, le idee dell'A. ci forniscono materia di studio e di riflessione.

Le artiglierie nel corpo celere. A. Carta Ten. Col. S. M.-L'A. considera la dotazione artiglieristica del corpo celere, indica i calibri adatti ed il genere di trazione, fa alcune considerazioni sull'impiego e sul problema del munizionamento.

Un'esercitazione dell'arma del Genio. Ponte sul torrente Nure. G. Moscheri maggiore del Genio. L'A. descrive succintamente la costruzione di un ponte eseguito, per la pubblica circolazione, da una compagnia zappatori-minatori del 3. reg. Genio. Il ponte lungo 220 m., largo 3.00 m. venne costruito su palafitte ad un'interasse di 5.00 m. e calcolato per un carico accidentale di 5000 Kg. di cui un terzo sull'asse anteriore, due terzi su quello posteriore. Il calcolo statico dei varii elementi della costruzione non presenta singolarità speciali; venne adottato un coefficiente alla flessione di Kg. 60/cm³. Per la costruzione del ponte vennero impiegate 98 giornate lavorative; in questo tempo, relativamente lungo specialmente quando consideriamo i nostri brevi periodi di servizio, sono compresi le installazioni dei cantieri, alloggi e raccordi sdradali.

Il fascicolo del mese di maggio contiene:

Il nuovo principio fondamentale. Gen. Douhet.-L'A. in polemica col Gen. Bollati ed altri ancora sul compito dell'aviazione, insiste sul suo principio fondamentale che riassume nella frase: „resistere sulla superficie e far massa nell'aria“. Vede la decisione della guerra nel campo aereo e chimico e combatte per l'impiego della maggior parte dei mezzi a questo scopo. Nella difensiva sulla superficie, dice egli, pochi possono equilibrare molti, logico quindi di economizzare quanto si può nell'esercito per far massa nell'aria. Il cozzo fra le idee dell'A. con quelle dei suoi numerosi avversari produrrà, forse, cambiamenti d'indirizzo

non trascurabili. Per il momento contentiamoci di rallegrarci per quello che l'A. dice sulla capacità della difesa sulla superficie.

Del montaggio di un particolare ponte in ferro sul fiume Adda. Ing. A. Mazzoni.

Una compagnia del Genio ferrovieri, nell'agosto 1927, ebbe occasione di montare, sul fiume Adda presso Morbegno, tre travate di ponte ferroviario del sistema Kohn, materiale di preda bellica austriaca. Il materiale consente travate per luci da 6—30 m. a semplice altezza, da 30—42 m. con travate a duplice altezza e da 42—54 m. con travate a triplice altezza. Per il ponte in questione vennero scelte travate di 42 m. sopportate da apposite stilate. Le travate vennero varate col sistema a sbalzo, costruendo col contrappeso della travata di massiciata. Il montaggio richiese 41 giornate con una forza di 70 uomini, alle quali vanno aggiunte 15 giornate impiegate dal plotone inviato in precedenza per i lavori preparativi.

Il tiro contro aerei. G. Ortona mag. d'art.-L'A. tratta in modo pratico il tiro contro aerei, esponendo le modalità per l'esecuzione e le correzioni dello stesso, ed espone i requisiti che dovrebbe avere un materiale d'artiglieria contro-aereo.

Mi.

L I T E R A T U R

Redaktion: Oberst E. Bircher, Aarau.

Kriegsgeschichte:

Die 52. Landwehr-Infanteriebrigade im Weltkrieg 1914—1918. Von Hauptmann *Ernst Wisshaupt*. Erscheint in Lieferungen. Preis per Lieferung 10 Kc. Verlag „der Heimat Söhne im Weltkrieg“, Reichenberg i. B.

Die bisher erschienenen 5 Lieferungen behandeln die Kämpfe dieser Brigade von deren Feuertaufe am 28. bzw. 29. August 1914 bis Mitte Mai 1915. Das Buch ist nicht geschrieben als kriegsgeschichtliches Werk oder um als Behelf für militärisches Studium zu dienen, sondern — so sagt der Verfasser selbst — als Erinnerung für die Mitkämpfer der Brigade. Letzteres hat der Verfasser voll erreicht, denn es rollen sich vor dem Leser im allgemeinen etwas zu wenig in Details eingehend alle Erlebnisse der L. I. Regimente 9 und 10 ab, die ihnen der Krieg brachte. Der Mitkämpfer wird da erinnert an die Mobilisierung, die kurze Anfangsbegeisterung, den Transport in den Aufmarschraum und die diesem folgenden Gewaltmärsche bis zur Feuertaufe, an die vielen schweren und blutigen Kämpfe in Galizien und Polen, an die Mühen und Entbehrungen des Stellungens in den winterlichen Karpathen, an furchtbare Rückmärsche mit all ihren fast übermenschlichen Strapazen und der ihnen eigenen seelischen Depression, die nur erstklassige Truppen aushalten, ohne moralisch zu versagen. Manch schöne Waffentat wird hier der Vergessenheit entrissen, manch Einzel-Heldenschicksal der Nachwelt zur Nachahmung überliefert.

Aber auch traurige, sehr instruktive Details werden mit anerkennenswerter Offenheit erzählt, so z. B. die ersten Verluste der Brigade — 150 Mann —, die einer Panik, die ohne jede feindliche Einwirkung entstanden war, zum Opfer fielen. Was wissen wir Nichtkämpfer von den überreizten Nerven der Soldaten im Kriege!

Wenn auch mangelhaftes Quellenmaterial die Arbeit nicht eine vollständige werden lassen, wie der Verfasser sagt, so ist hier doch ein Werk im Werden, das, da es die wenn auch lückenhafte und nicht sehr detaillierte Geschichte der Kämpfe einer ganzen Brigade bringt, ein wertvolles Hilfswerk darstellt für alle, die sich für die Kämpfe interessieren, an denen die 52. Landwehrinfanteriebrigade teilgenommen hat.

v. W.